

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 22 (1928)
Heft: 13-14

Rubrik: Aus derWelt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lesen eines Briefes aus der Anstalt, dem Marie die Worte beigelegt hatte: „Ich liebe dich sehr!“ Diese vier Worte las die Mutter immer und immer wieder und zeigte sie bewegten Herzens ihren Bekannten, vor allem dem unermüdlichen Priester, der sie ja mit größter Geduld immer wieder ermahnt hatte, das Kind einer Taubstummenschule zu übergeben. Sie dankte ihm dafür und entschuldigte sich wegen ihrem hartnäckigen Widerstand.

Nach vielen Monaten kam dann ein Brief, den die Marie ganz allein geschrieben hatte, und worin sie die Mutter einlud, ihrer ersten Kommunion beizuwohnen, mit den Worten: „Ich werde so glücklich sein, liebe Mutter, dich an diesem Tage bei mir zu haben, ich erwarte dich. Dein geliebtes Kind, das dich herzlich küßt. Marie“.

Und die Mutter ging hin, als Marie sie sah, warf sie sich an ihren Hals und sprach deutlich und voll Zärtlichkeit: „Mama! . . . Jesus!“ Die Mutter aber drückte ihr Kind ans Herz und rief mit bewegter Stimme: „Gott sei Dank! Mein Kind spricht! Und es versteht, was man ihm sagt!“

J. de T.

Freunde Gehörloser.

1. Ein englischer taubstummer Arbeiter hatte seinen Hund abgerichtet, ihn jeden Morgen um sechs Uhr zu wecken. Sobald die Weckuhr abließ, zupfte der Hund an der Bettdecke; wachte sein Herr davon nicht auf, so sprang der Hund auf das Bett, scharrte und kratzte so lange, bis der Schläfer sich entschloß, aufzustehen. Natürlich schlief der Hund im Zimmer seines Herrn.

Nun geschah es einmal, daß der Taubstumme mitten in der Nacht durch den Hund geweckt wurde. Der Hund war sehr aufgeregt; er riß an der Decke und bellte. Der Taubstumme war sehr ärgerlich, zu so ungewohnter Zeit geweckt zu werden, und wollte den Hund wegzagen, aber dieser wich nicht von der Stelle. Endlich sprang der Mann aus dem Bett und riß die Türe auf, um den Störenfried hinauszuerwerfen. Da schlug ihm aus dem Treppenhaus eine gewaltige Flamme entgegen! Das Haus brannte! Der Mann hatte eben noch Zeit, sich zu retten. Ohne den treuen Hund wäre er gewiß in den Flammen umgekommen. Er belobte und streichelte das gute Tier, das ihn mit lustigen Sprüngen umtanzte, froh, ihn endlich wachbekommen zu haben.

2. Manche gehörlosen Mädchen möchten gerne in Hausdienst gehen, werden aber nicht angenommen, weil sie das Läuten nicht hören. In England lebte ein taubes Dienstmädchen, das sich den Haushund als Gehilfen abgerichtet hat. Wenn es an der Haustüre schellt, läuft er schnell, um das Mädchen zu holen, zieht sie an der Schürze, bis sie die Haustüre aufmacht. Wenn ein Mitglied der Familie auf den Klingelknopf im Zimmer drückt, hört der Hund ebenso darauf und teilt es dem Mädchen auf dieselbe Weise mit. In der Küche befindet sich eine Schaltertafel. Jedes der neun Zimmer der Wohnung hat eine Nummer und diese springt beim Klingeln aus der Tafel heraus. So kann das Mädchen sehen, in welchem Zimmer man ruft. Wenn sie in den oberen Stockwerken des Hauses zu tun hat, läßt sie den Hund unten und sobald jemand das Mädchen braucht, läuft er herauf und holt sie.

Diese zwei Geschichten beweisen wieder, welch unvergleichlich treuer Gefährte ein Hund für den Gehörlosen sein kann! (Aus dem „Wegweiser“.)

Aus der Welt der Gehörlosen

Die schweizerische Ausstellung „Die Arbeit des Taubstummen“ in Basel vom 1.—12. Juni.

Es war die zweite Ausstellung dieser Art, von der ersteren kleineren in Bern im Jahr 1920 ist schon in Nr. 8 berichtet worden. Die Basler Ausstellung befand sich im 1. Stock des Kirchgemeindehauses an der Rhybeckstraße in Kleinbasel und wurde von Ausstellern, ausschließlich Gehörlosen, besichtigt.

Gleich beim Eintritt (der Fr. 1.10 kostete) fielen die wahrhaft künstlerischen Bilder des Tessiners Faust Bernasconi in Öl, Kreide und Pastell auf, ebenso die Glasgemälde des bekannten Basler Glasmalers Emil Schäfer, der noch an der Decke eine wundervoll in elektrischem Licht prangende, buntfarbige, riesige Glaschale angebracht hatte.

Weitere Stände — man verzeihe mir, daß ich Raumes halber nicht alle Namen anführen kann! — enthielten feine Erzeugnisse Anderer in Porzellanmalerei und Keramik, Photographie (Ottiger in Luzern sei besonders erwähnt!), Porträtzeichnung, Kunstbuchbinderei u. dgl. Derbe und zierliche Schuhe, Korbflechtereien (die

wurden gerne gekauft), Maschinenzeichnungen, Pläne von Architekten, Metall-Triebarbeiten, Holzsulpturen, Holzschnitte, Laubsägearbeiten usw. wechselten in bunter Reihe mit einander ab. Noch andere Tessiner, die auch mit Bernasconi anwesend waren, und einige Deutschschweizer, darunter der vielseitige „Rudolf“ Feldmann, der talentvolle Genfer Henri Goerg u. a. hatten auch Delgemälde und künstlerische Zeichnungen geliefert, an denen man seine helle Freude haben konnte. Man war ganz erstaunt, daß auch unser Vaterland so manche begabte gehörlose Künstler und sogar einen Literaten aufweist, auch mit Kunstsinne begabte Ziselleure, Gold- und Silberarbeiter. Zahntechniker, Bürstenbinder, Sattler fehlten ebenso wenig und die Taubstummindustrie für kunstgewerbliche Lederwaren in Vyß hatte einen großen Tisch mit praktischen, schönen, von Hand zeichnerisch geschmückten Portefeuilles belegt. Außer dem Glasmaler Schäfer hatte auch der Zürcher Singer ein paar schöne Scheiben ausgestellt und sein begabter, ebenfalls gehörloser Sohn Delbilder und Zeichnungen. Ein gehörloser Gärtnermeister besorgte den schönen Pflanzenschmuck im Lokal.

Bis jetzt war von den männlichen Ausstellern die Rede, gehen wir nun zu den weiblichen über. Da waren nicht weniger staunenswerte Erzeugnisse zu sehen, wenn auch ganz anderer Art, z. B. eine wundervoll bestickte spanische Wand, Smyrnastrickereien, elegante Hüte, moderne Kissen, Weste mit bunter Wollstickerei, Schuh- und Teppichstrickereien, Gabelarbeiten in Wolle und Seide, feinste Herren- und Frauenhemden, Beddigrohrflechteereien, ganze Damenkleider, sehr schöne Erzeugnisse der Maschinenstickerei, Weißnähen aller Art, auch mit Durchbruch, Hohlraum, Filetarbeiten, Mailänder- und Kreuzstich-Stickereien, Falten,



Das Organisationskomitee:

Von links nach rechts: Stehend: Schneidermeister Fürst, Basel; Inspektor Bär, Niesen; Sekretär Eugen Sutermeister, Bern; Glasmaler Schäfer, Basel und Architekt Miescher, Basel.
Sitzend: Frä. Chr. Neli und Frä. S. Imhoff, beide in Basel.

Schiffstickererei, Richelieu- und Knüpfarbeiten, Broderien u. dgl. mehr. Bewundernswert war ein rundes, erstaunlich grazios gehäkeltes Deckchen einer Ungeschulten, eine durch Spulschur und Häkeln verfertigte Damenjacke, aus der Innerschweiz eine ganz moderne, wertvolle Salontischdecke aus Leinengarn in Filetarbeit. Auch das Hirzelheim Regensberg beteiligte sich mit Teppichknüpfen, Buntstickerei, feinen Näh- und Häkelarbeiten. Zu sehen waren ferner Porzellanmalereien, handgemalte Zeichnungen für ein Schnippschnappspiel. Sogar eine gehörlose Arbeitslehrerin hatte sich eingestellt. Ich kann nicht alles aufzählen, so mannigfaltig war's. Da stehen die Frauen keineswegs hinter den Männern zurück, nur „jedes nach seiner Art“.

Die ganze Ausstellung war ein anschaulicher und überzeugender Beweis davon, daß die Gehörlosen, auch die Taubgeborenen, in Handwerk und Kunst in keiner Weise den Vollsinnigen nachstehen, sondern in der Arbeit als gleichwertig und gleichberechtigt mit ihnen angesehen werden müssen, wenn sie auch vielleicht auf geistigem Gebiet den Kürzern ziehen, was aber nur eine Folge ihrer so sehr beschränkten Wahrnehmungsfähigkeit ist.



Zwei Winkel in den Ausstellungsräumen der erwachsenen Gehörlosen.

In der Ausstellung waren — abgesehen von den vielen meist vortrefflichen Liebhaberarbeiten — folgende Berufe vertreten:

Männliche: Schneider, Schuhmacher, Schreiner (auch Kunstschreiner) Korbmacher, Buchbinder, Gärtner, Zahntechniker, Stickerzeichner, Lederarbeiter, Tapezierer, Architekt, Maschinenzeichner, Bürstenbinder, Berufssekretär.

Weibliche: Weißnäherin, Damenschneiderin, Hand- und Maschinenstrickerin, Glätterin, Teppich- und Zinkentüpflerin, Ledernäherin, Steppdeckenmacherin, Korbflechterin, Modistin, Kunstgewerblerin, Handarbeitslehrerin.

Viele Zeitungen haben für uns ehrenvolle Artikel, zum Teil recht lange, über diese Ausstellung gebracht, ein Berichterstatter schloß den seinen mit den schönen Worten:

„Es liegt noch etwas Wertvolleres in dieser Ausstellung als nur die gute Auswahl der Gegenstände: wir ahnen etwas von der inneren Konzentration der Hersteller, von ihrer leidenschaftlichen Hingabe an die Arbeit. Der Taubstumme will uns zeigen, daß er nicht das passive Mitleid seiner Mitmenschen beansprucht, sondern daß er sein Leiden mit Mut und Kraft überwindet, und daß er ein vollwertiges Mitglied der menschlichen Gesellschaft ist. Und darum sollen wir nicht kühl und interesselos beiseite stehen, sondern wir sollen hingehen und uns mitfreuen über den großen Erfolg unserer taubstummen Brüder und Schwestern.“ (M. L.)

Schließlich will ich noch über die Ausstellung der **Taubstummenanstalten** berichten. Diese haben sich viel Mühe gegeben und Schülerarbeiten jeder Art geliefert, sowohl geistige als solche der Handfertigkeit. Es ist nicht möglich, bei jeder einzelnen Anstalt alle Gegenstände aufzuzählen. Auch entdeckte man bei mehrmaligen Besuchen immer Neues, so reichhaltig war alles. Man verzeihe mir daher die unvollständige Aufzählung.

Bei **Gerunden** waren es z. B. ein Gemälde, Kissen und Teppiche, alles in Kreuzstich, was mich fesselte, auch eine Puppenstube in feiner Laubsägearbeit und illustrierte Hefte.

Hohenrain zeigte Schwarz-Weiß- und Buntnäherei, Stickerien und Häkeleien, praktische Holzgegenstände, verschiedene Papparbeiten, feine Handarbeiten von Fortbildungsschülerinnen,

Wabern originelle vollständige Puppenbekleidung vom Schuh bis zur Kappe, auch ein hübsches Puppenbett aus Feddigrohr; Zeichnungen

und photographische Aufnahmen von Spiel und Arbeit zierten die Wand.

Locarno lieferte schöne Wäschestücke in Richelieu- und Lochstickerien von Fortbildungsschülerinnen, Kissen und Strohgeflechte,

Guinjet praktische Weißwäsche in verschiedenen Arten genäht,

Bremgarten Stickerien, selbstgewebte Seidenstoffe und hübsche Tonarbeiten, Früchte und Gemüse darstellend,

St. Gallen u. a. sauberste Flickarbeiten verschiedenster Art bis zum Strumpfflicken, Hohnahtverzierung, feine Häkelspitzen, Knabenhandarbeiten nicht zu vergessen.

Riehen rückte auch mit Papparbeiten auf, mit Häkeln, Strickerei und Durchbrucharbeiten,

Bettingen mit köstlichen Photographien aus Schule, Spiel und Arbeit.

Münchenbuchsee glänzte mit freudig bemalten Holzspielsachen und Nutzgegenständen, mit von Knaben gestrickten Schmähmänteln usw.,

Landenhof in ähnlicher Weise.

Turbenthal durfte sich sehr wohl sehen lassen mit den Erzeugnissen seiner Schwachbegabten und

Zürich mit seinen Schulheften und Kartonnagearbeiten.

Herzlicher Dank sei auch diesen Anstalten dargebracht, denn sie haben wesentlich mitgeholfen zur Verbreitung der Erkenntnis der Möglichkeit, Taubstumme zu nützlichen und tätigen Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu erziehen.

Der gehörlose Photograph **Fr. Ottiger** in Luzern, Horwerstraße 5, hat 11 sehr gut gelungene Aufnahmen der ganzen Ausstellung gemacht. Aussteller können sie direkt von ihm beziehen.

E. S.

Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Mitteilungen des Vereins,
seiner Sektionen und Kollektivmitglieder

Basler Tagungen für Taubstummenpflege.

Diese Tagungen begannen mit einer Versammlung des „Schweizerischen Taubstummenlehrervereins“ am Montag, den 11. Juni, in der Turnhalle in Bettingen. Nach der offiziellen Begrüßung durch dessen Präsidenten, Herrn Stärkle, hielt Herr Ammann, Vorsteher der Bettinger Taubstummenanstalt, seinen Vortrag mit Demonstrationen: „Wie